

Vernetzung und Kooperation durch unmittelbare Bürgerbeteiligung

Dr. Hilmar Sturm

Lehrbeauftragter
Universität Augsburg
27. Mai 2011

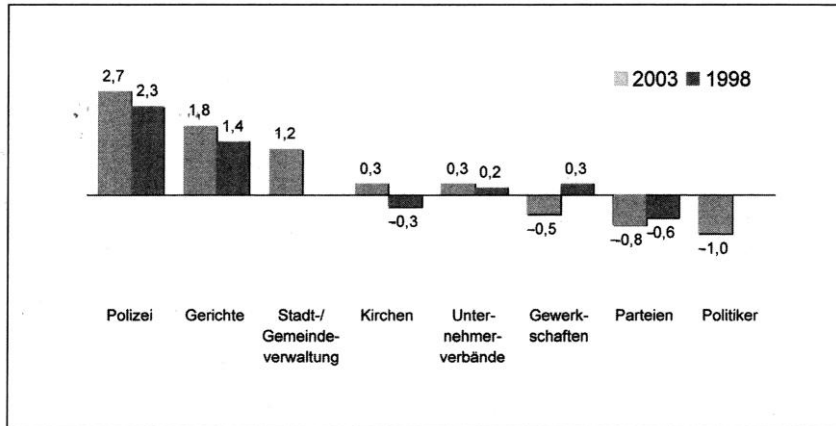
2

Übersicht

- Von der zentralen zur multizentrischen und vernetzten Planung und Raumentwicklung
- Eliten und Bürger
- Bürgerbeteiligungsverfahren
 - Verfahren, Verfahrenselemente
 - Arbeitsformen und -techniken
- Einzelne ausgewählte Verfahren
 - Übersicht
 - Verfahren anhand von Beispielen
 - Entwicklung eigener Verfahren
- Anwendungsfelder

Institutionenvertrauen

Abb. 28: Vertrauen in unterschiedliche Institutionen (Skala von +5 bis -5)

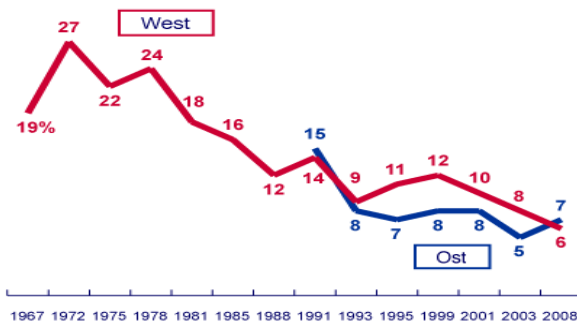


Forschungsgruppe Wahlen Telefonfeld: Politische Partizipation in Deutschland 11/2003, n=1241; ipos: Deutschland Richtung geben 10/1998, n=1249.

Institutionenvertrauen

Berufsansehen – Politiker

Aussage: "Dieser Beruf gehört zu denjenigen, vor denen ich am meisten Achtung habe"

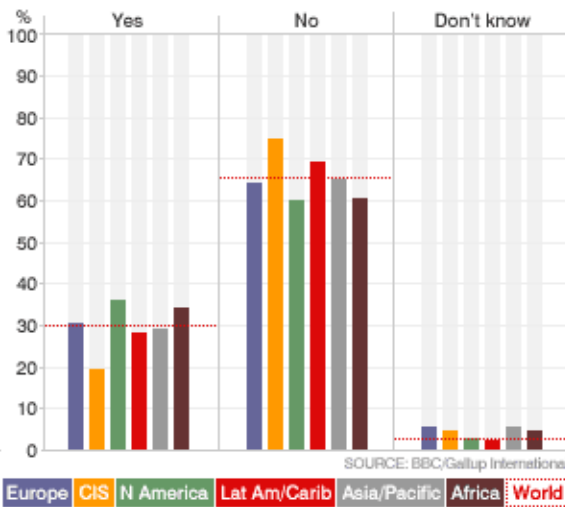


Deutsche Bevölkerung ab 16 Jahre

Quelle: Allensbacher Archiv, IFD-Umfragen, zuletzt 10015, Januar 2008

Volkes Wille?

Is your country governed by the will of the people?



Quelle: BBC
(Befragungen aus
dem Jahr 2005)

Vernetzung und Kooperation durch unmittelbare Bürgerbeteiligung · Hilmar Sturm · Universität Augsburg · Mai 2011

8

Kluffen zwischen Politik, Fachwelt und Bürgern

- Ziele und Werte (Wollen)
- Denkweisen, Methoden
- Informationsstand
- Kontakt, Kenntnis und gegenseitige Anerkennung
- Sprache

→ mehr Verständigung nötig: Dialog - Trialog

Vernetzung und Kooperation durch unmittelbare Bürgerbeteiligung · Hilmar Sturm · Universität Augsburg · Mai 2011

9

räumliche Planung: Normal-Probleme

„Die Fachplanungen haben in der Regel ausgefeilte, ausgereifte, spezifische Planungsmethoden, starke (hierarchisch gegliederte) Organisationen, und sie sind mit den notwendigen Finanzierungsmitteln ... ausgestattet. Trotzdem gibt es bei der Umsetzung erhebliche Probleme. Das zeigt die Dauer der Verfahren. Bürgerinitiativen und Klagen bis in die letzte Instanz sind schon fast die Regel.“

„... die Akzeptanzprobleme bei der Umsetzung der Fachplanungen steigen.“

Dieter Gust im Grundriß der Landes- und Regionalplanung
(Hannover 1999, Hg.: ARL, S. 289, 292)

„Aber wir haben doch Bürgerbeteiligung gemacht...“

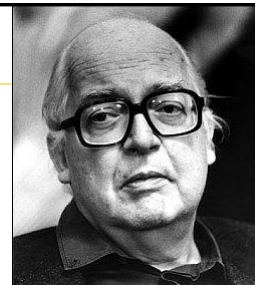
- Welche Bürger wurden beteiligt?
- wie?
- mit welchem Ergebnis?
- und woran?



Beteiligungserfahrungen?



Uni
Augs-
burg,
Nov.
2007



„Was alle angeht, können nur alle lösen.
Jeder Versuch eines einzelnen,
für sich zu lösen, was alle angeht,
muss scheitern.“

Friedrich Dürrenmatt (* 1921 † 1990)

Grenzen

Bürgerbeteiligung ...

- beseitigt nicht jeden Widerstand
- schafft nicht Akzeptanz für jede Maßnahme
- kann verborgene Probleme und Konflikte aufdecken
- kann heruntergewirtschaftet werden
- kann man auch „falsch“ machen

Für Bürgerbeteiligung stehen bereit:

- Mitwirkungsbereitschaft und guter Wille
- Lebenserfahrung
- Ortskunde
- Wissen und Können (Bildung)
- Vielfalt
- Gemeinwohl-Orientierung
- Abwägungsbereitschaft

Was brauchen Sie für gute Entscheidungen?

- Zeit
- Informationen (Wissen)
- Strukturen (Methoden)
- Austausch
- Erfahrung
- Perspektivenvielfalt

→ genau das braucht gute Bürgerbeteiligung auch

Ergebnisse guter Bürgerbeteiligung

- **Lösungen:**
bürger- und nutzerfreundlich, oft wirtschaftlicher
- **Konfliktbewältigung**, Befriedung
- mehr Wissen und Verständnis: **bessere Bürgerbeziehungen**
- zusätzliche **Legitimationsbasis** und **Akzeptanz**
- **Prozesse:** geordnet, interessant, fair
- persönliche Weiterentwicklung der Teilnehmer/innen
(auch Aktivierung)
- Vertiefung der demokratischen Mitverantwortung:
neue Instrumente der Demokratie

hilfreich?

Franfurter Allgemeine
FAZ.NET

Aktuell Wirtschaft **Wirtschaftspolitik**

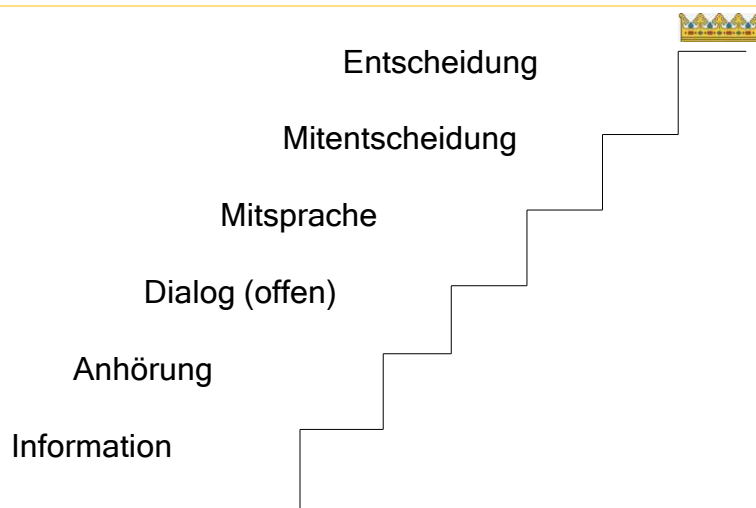
Planungsverfahren

Großprojekte sollen schneller genehmigt werden

Trotz der Erfahrung mit dem Bahnprojekt „Stuttgart 21“ will die Bundesregierung Beteiligungsrechte der Bürger bei Großprojekten einschränken. Dies geht aus einem Entwurf des Innenministeriums hervor. So soll eine öffentliche Erörterung in der Planungsphase nicht mehr zwingend sein.

Von Joachim Jahn

Stufen der Beteiligung



Organisationsformen der Demokratie

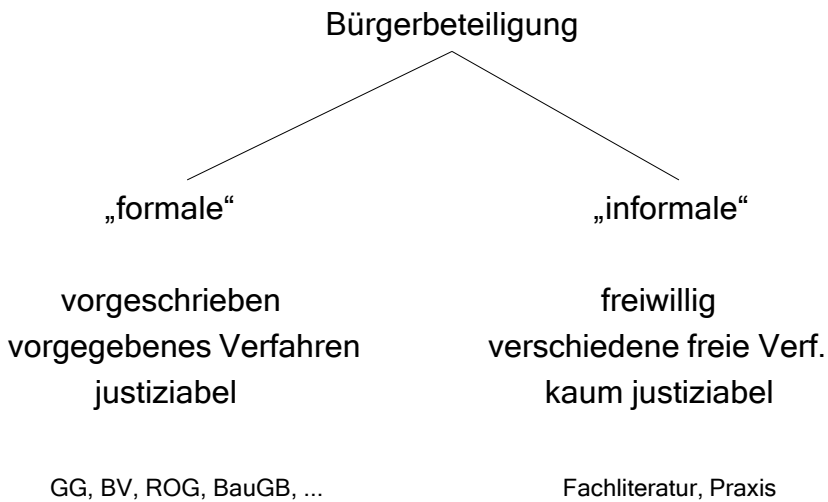
- Repräsentative Demokratie
Parlamente, Räte
→ institutionenorientiert
- Direkte Demokratie
Initiativen, Begehren, Entscheide
→ entscheidungsorientiert und verfahrensorientiert
- **Deliberative*/partizipative/kooperative Demokratie**
Bürgerbeteiligungsverfahren
→ verfahrensorientiert (prozessual), bürgerorientiert,
sachorientiert
* deliberative (engl.) = bedacht, nachdenklich, beratschlagt

Von der Ordnungs- zur Bürgerkommune

- **Ordnungskommune:**
Obrigkeit, hoheitlich - schafft Recht und Ordnung
abgehoben, undemokratisch, bürokratisch
- **Dienstleistungskommune:**
Service für „Kunde“ Bürger - mit Management
Vorbild: Erwerbsunternehmen
Anspruchsmentalität, teuer, überfordert
- **Bürgerkommune**
Bürger gestalten und verantworten mit
*offen, demokratisch, weniger Kosten, mehr Eigen- und
Mitverantwortung, ungewohnt, weniger leicht zu steuern*

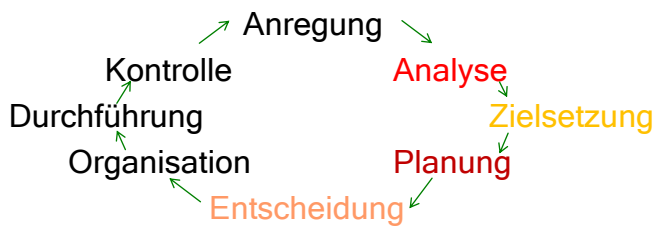
nach Prof. Gerhard Banner

Formen der Bürgerbeteiligung



Räumliche Planung und Bürgerbeteiligung

Stellung der Bürgerbeteiligung im (Regel-)Kreislauf



Beteiligungsverfahren von A bis Z (1)

- Abstimmung
- Aktion Ortsidee
- Aktivierende Befragung
- Anhörung
- Antrag
- Anwaltsplanung
- Appreciative Enquiry (Inquiry)
- Arbeitsgruppe
- Aufsuchende Beteiligung
- Aushang, Auslegung
- Ausschuss
- Ausstellung
- Battelle-Modell
- Befragung
- Beirat
- Beschwerdemanagement
- Bürgerausstellung
- Bürgerbefragung
- Bürgerbegehren
- Bürgerentscheid
- Bürgerforum
- Bürgergutachten
- Bürgerhaushalt
- Bürgerinitiative (2 Bedeutungen)
- Bürgerpanel
- Bürgerschaftliches Engagement
- Bürgerstiftung
- Bürgerversammlung, Einwohnerversammlung
- C. E. A. T.-Verfahren (Communauté d'études pour l'aménagement du territoire, EPFL Lausanne)

Beteiligungsverfahren von A bis Z (2)

- Charrette
- Citizens Jury
- Community Advisory Panel
- Community Organising
- Delphi-Befragung
- Demokratie-Werkstatt
- Ehrenamt
- Eingabe
- E-Participation
- Erörterung
- Exkursion
- Fishbowl
- Fokusgruppe
- Forum
- Fragestunde
- Gärten (interkulturelle u. a.)
- Gemeinwesenarbeit
- Gemeinsinn-Werkstatt
- Genossenschaft
- Informationsveranstaltung
- Intermediäre Organisationen
- Interview
- Kampagne
- Kompetenzwerkstatt
- Konfliktgespräch
- Konfliktmanagement
- Konsensuskonferenz
- Kooperative (selbstverwaltete Einrichtung)
- Kooperativer Diskurs
- Kummerkasten
- Laden (Stadtteilladen u. a.)

Beteiligungsverfahren von A bis Z (3)

- Laienworkshop
- Landsgemeinde
- Lokale Partnerschaften
- Lokaltermin
- Markt
- Mediation
- Mehrstufiges Dialogisches Verfahren
- Messe
- Multi-Agency-Organisation
- Nachbarschaftstreff
- Offene Bürgerbeteiligung
- Open Space
- Ortsbegehung
- Parlament
- Partei
- Participatory Rapid Appraisal (PRA)
- Perspektivenwerkstatt
- Petition
- Planning for real
- Planspiel
- Planungszelle
- Planungszirkel
- Projektmarkt
- Podiumsdiskussion
- Quartiersbezogene Bewohnerarbeit
- Quartiersmanagement
- Rat
- Ratschlagverfahren
- Real Time Strategic Change (RTSC)
- Runder Tisch
- Stadtteilarbeit

Beteiligungsverfahren von A bis Z (4)

- Storytelling
 - Supervision
 - Szenario-Workshop
 - Teledemokratie
 - Umfrage
 - Verein
 - Verkehrsforum
 - Volksinitiative
 - Volksbegehren
 - Volksentscheid
 - Vorschlagswesen
 - Vortrag
 - Wählergemeinschaft
 - Wahl
 - Walt-Disney-Methode
 - Wertschätzende Erkundung
 - Workshop, Werkstatt
 - World Café
 - Zielgruppenbeteiligung
 - Zukunftskonferenz (Future Search Conference)
 - Zukunftswerkstatt
- und das sind noch lang nicht alle...*
- Übersicht und Ordnung erscheinen zweckmäßig und notwendig
- Versuch einer Systematik der Bürgerbeteiligung (Methodologie)

Auftrag (an die Bürger/innen)

Thema

Ergebnisziele:

- Fragen
- Wünsche, Bedürfnisse
- Kommentare
- Berichte, Beschreibungen
- Ideen
- (eigene) Entwürfe
- Abwägungen
- Entscheidungen, Prioritäten

Auftrag (an die Bürger/innen)

Ergebnisziele (2)

- Alternativen herausarbeiten
- Kompromiss
- Konsens
- Mehrheitsentscheidungen

Auftrag (an die Bürger/innen)

Ergebnisformen:

- keine äußere (Prozess allein genügt)
- mündlich (unmittelbar, aufgezeichnet)
- Schrift
- Bild
- Plan
- Modell
- Szenario
- Ausstellung
- audiovisuell (Film)
- Kunstwerk
- ...

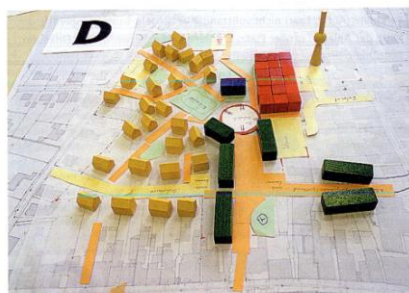
Aufgaben: Ergebnisarten und -formen: Beispiel

Lengerich 2047
Bürgergutachten zur
Vorbereitung des
städtebaulichen
Ideenwettbewerbs „Gempt-
Gelände“
Stadtmitte Lengerich
(1997)

Ergebnis einer Kleingruppe

Planungszelle 1, Gruppe D
Beschreibung unseres Plans

Farbe	Stichworte
Rot	Mehrzweckhalle
grün/blau	Geschäfte, Gastronomie, Büros, Praxen, etc. mit Wohnungen
gelb	Wohnbebauung
orange	Fußwege bzw.
(Papier)	Fußgängerzone
weiß	zentraler Platz
(Papier)	„die Drehscheibe“
grün	Grünflächen / Spielplätze / Wasserflächen / Sportmöglichkei-
(Papier)	ten
gelb	Straße / Tiefgarage / Anlieferung
(Papier)	



Entwurf 1 D

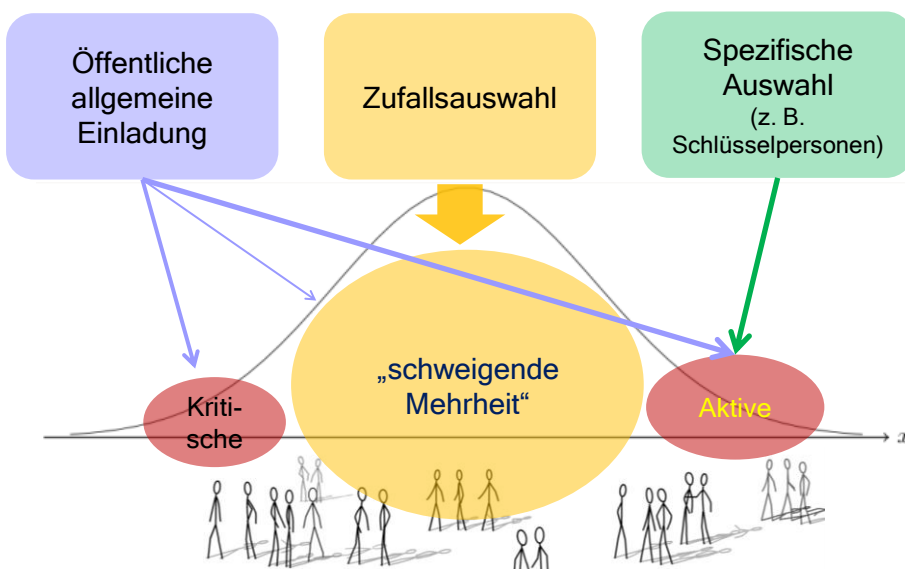
Rahmenbedingungen

- politische Vorgaben
- rechtliche
- finanzielle
- technische
- natürliche
- prozessuale (v. a. zeitliche)
- ...

→ wollen und sollen die beteiligten Bürger/innen wissen

→ dürfen aber nicht fesseln

Welche Bürger/innen beteiligen?



Dem Zufall eine Chance!



Vernetzung und Kooperation durch unmittelbare Bürgerbeteiligung · Hilmar Sturm · Universität Augsburg · Mai 2011

36

Information

- Entscheidungslehre: Konflikte analysieren nach:
 - Wertdifferenzen (Ziele)
 - Informationsdifferenzen
 - lassen sich am ehesten verringern
- „Eins Manns Red: keins Manns Red;
man soll sie hören alle bed.“
oder „audiatur et altera pars“
 - Information von mehreren Seiten
- nicht über- und unterfordern in Menge und Art
- ehrlich und authentisch, auch Probleme zugeben

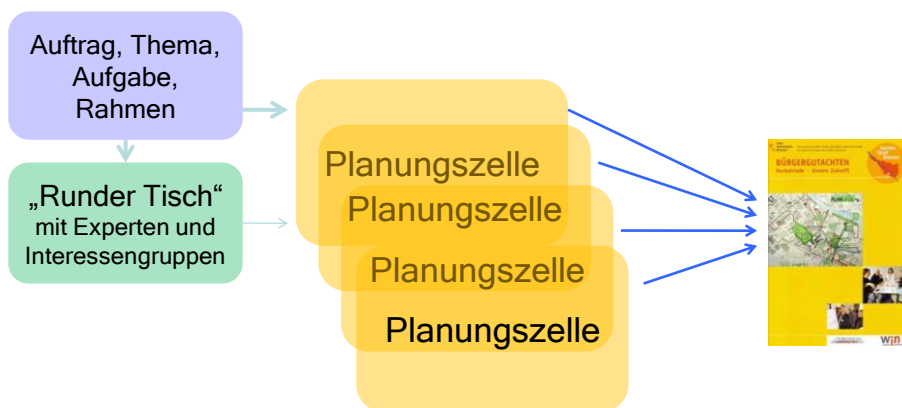
Vernetzung und Kooperation durch unmittelbare Bürgerbeteiligung · Hilmar Sturm · Universität Augsburg · Mai 2011

37

Verfahren: Bürgergutachten durch Planungszellen

- Teilnehmer/innen-Gewinnung im Zufallsverfahren
- vorstrukturierte Aufgabe
- mehrtägige ernsthafte Arbeit an der Sache (mit Aufwandsentschädigung)
- vielseitige Information (Experten, Ortstermine usw.)
- Meinungsbildungsprozesse, wechselnde Kleingruppen
- neutrale professionelle Prozessbegleitung und Organisation
- Ergebnis: öffentliches Bürgergutachten

Bürgergutachten durch Planungszellen: Schritte



Ausgewählte Verfahren

- Anwaltsplanung
- Aktivierende Befragung
- Wertschätzende Erkundung (appreciative enquiry)
- Zukunftswerkstatt
- Bürgergutachten durch Planungszellen
- Planning for Real
- Real Time Strategic Change
- Bürgerausstellung
- ... für welche interessieren Sie sich?
- ... welche möchten Sie erfinden?

Anwaltsplanung

- „Bürgeranwälte“ für diejenigen, die sich schwer äußern (können), Benachteiligte usw.
- Anwaltsplaner/Planungsanwalt ist Fachperson (z. B. Geograph/in ☺)
- vertreten bestimmte Gruppen, ohne von diesen legitimiert zu sein
- bezahlt von Verwaltung (besser: über unabhängige Organisationen/Träger)
- Gefahr der Bevormundung → Empowerment als Ausgleich
- Kommunikation mit der Klientel?
(wen lernt man kennen, wer kommt ins Büro, wie kommt man an die ran, die wirklich nie was sagen?)

Aktivierende Befragung

- Herkunft: „action research“ (Kurt Lewin)
- Interviews:
 - Anliegen der Befragten hervorlocken: Situation erfragen, Bewertungen
 - eigene Stärken der Befragten aktivieren
Ideen entwickeln
was könnten sie selber tun?
- → Befrager nicht neutral, spezielle Fragetechniken (nur offene Fragen)
- Einzel- oder Gruppeninterviews
- besonders gut: Menschen zuhause aufsuchen
- wichtig: Ansatzpunkte für Aktivität bieten, Aktivität aufnehmen, Interesse nutzen

Aktivierende Befragung (2)

- z. B.: Versammlung → Arbeitsgruppen, die beraten und begleitet werden
- oft vorher notwendig: Grundlagen für die Beteiligung selbst, für Befragungen usw. schaffen
 - aufsuchende Arbeit
 - Klima schaffen
 - bei Strukturen, Institutionen, Bräuchen usw. der Betroffenen/zu Beteiligten ansetzen
- Methode der „Gemeinwesenarbeit“ (community organising)
- wichtig: qualitatives Herangehen, offene Fragen, Einfühlungsvermögen, Verständnis der Lebenswelten

Wertschätzende Erkundung (appreciative inquiry)

- Befragung (oft gegenseitig)
- oft Anwendung der CIT (critical incidents technique, Flanagan 1954): wertvollste, schönste Erlebnisse, die mit Dorf, Stadt, Region, Raum verbinden
- generell: was ist wertvoll? (Energien!)
- Konzentration auf das Positive, Wertvolle
- Individuell und in Gruppen möglich
- Dauer eines Interviews: 1 - 2 Stunden (Zeit nehmen)
- Phasen:
 - (1) discover (entdecken/verstehen)
 - (2) dream (Visionen)
 - (3) design (gestalten)
 - (4) destiny/deliver (ausführen, verwirklichen)

→ *eher Arbeitsform als Verfahren*

Zukunftswerkstatt

entwickelt von Prof. Dr. Robert Jungk (1913–1994),
Rüdiger Lutz und Norbert Müllert



3 Phasen mit Regeln:

- (1) Kritikphase
- (2) Utopiephase, Phantasiephase
- (3) Umsetzungsphase, Realisationsphase

Zukunftswerkstatt (2)

was war das Neue?

- Laien reden und planen mit
- gemeinsam
- kreativ
- Kritik massiv am Anfang
- aber dann: „keine Killerphrasen“ mehr
→ starke Moderation

Zukunftswerkstatt (3)

Grenzen, Kritik:

- Teilnehmer/innen-Auswahl? (Willkür? Aktivist/inn/en?)
- 1. Phase nur Kritik, kein Lob
→ keine umfassende Situationserfassung/-analyse und -bewertung
→ Fortentwicklung zu „Stärken und Schwächen“ und zu „SWOT“-Analyse
- Keine zusätzlichen Informationen vorgesehen

Community Organising

(Gemeinwesenarbeit)

Ziele: Menschen für ihre eigenen Interessen mobilisieren,
Gegenmacht gegen herrschende Interessen bilden
(Empowerment: never do for others what they can do for
themselves!), *Bewegung*

Ablauf (verschiedene Ansätze):

- starke Führung (Leader: Leute mit Netzwerken)
- Machtanalyse (schriftlich)
- systematische Gespräche zur Aktivierung der Menschen (anquatschen)
- Aktionen (kleine, sicher zu gewinnende Konflikte) in einem
- geplanten Gesamtprozess: Zuhören - Themenfindung -
Recherchen - Rückmeldungen - Aktion - Auswertung

Community Organising (2)

Herkunft: action research (Kurt Lewin)

Berühmter Autor und „Vater“: Saul Alinsky (1902 - 1972)

Berühmter Community Organiser: Barack Obama

Definition von „Macht“:

- „Macht ist jede Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel, worauf diese Chance beruht“ (Max Weber)
- „Macht ist die körperliche, geistige und moralische Fähigkeit zu handeln.“ (Saul D. Alinsky)
- politische Organisationsmethoden, Strategie und Taktik (Clausewitz: Vom Kriege) werden angewandt
- bestehende Organisationen (v. a. Kirchen) verbunden

Planning for Real

(Tony Gibson 1979)

Ziele: Bewohner/innen für ihren Ort/Stadtteil interessieren und mobilisieren

Ablauf:

- Gruppe von „moving spirits“ aus dem Stadtteil bildet sich (auch von Verwaltung/Politik/Planern angestoßen)
- Modell des Ortes/Stadtteils wird gebaut (durch Bewohner/innen, mit einfachen Mitteln)
- Modell wird auf Straßen, Plätzen, in Geschäften, an Haltestellen usw. gezeigt
→ erregt Interesse und regt Gespräche an
- Talentbögen werden verteilt (was kann ich tun?)
- Veranstaltung zur gemeinsamen Arbeit am Modell
- Bildung von Arbeitsgruppen, Aktionsplan → Umsetzung

Vernetzung und Kooperation durch unmittelbare Bürgerbeteiligung · Hilmar Sturm · Universität Augsburg · Mai 2011

56

Planning for Real (2)

- Begleitung durch Fachleute (Planer)
- Organisationshilfen geben (Ziel-, Zeit-, Ressourcen-, Verantwortlichkeitspläne)
- schnelle Erfolge ermöglichen (kleinere Projekte)
- fachliche Unterstützung durch vorbereitete Planungshilfen (Modellautos, Haustypen, einfache Planstandards)

siehe auch www.planning-for-real.de

Vernetzung und Kooperation durch unmittelbare Bürgerbeteiligung · Hilmar Sturm · Universität Augsburg · Mai 2011

57

Real Time Strategic Change (Kathleen Dannemiller u. a. um 1990)

Ziel: umfassender Wandel in kürzester Zeit mit vielen Beteiligten

Grundelemente:

- 50 bis 2000 Teilnehmer (Mitglieder, Akteure)
- 2 - 3 Tage
- in einem Raum

Ablauf:

- Aufrütteln, Probleme der Realität darstellen
- Positive Zukunftsbilder, gemeinsame Identifikationen (i. d. R. von „oben“, Fachplanung, Leitung, vorgeschlagen und dann bearbeitet, ergänzt)
- Maßnahmen planen, Umsetzung

Real Time Strategic Change (2)

Kommt aus dem Unternehmensbereich:

- Steuerung und Vorschläge von „oben“
- Ziel eher Menschen mitnehmen, gewinnen und begeistern, Akzeptanz finden
- Organisationsentwicklung auf einen Schlag statt nach Schneeballsystem oder „trickling-down“
- in der Regel nur Interessengruppen vertreten; was ist mit den nicht organisierten und nicht organisierbaren Interessen (und deren Trägern)?

Weitere Verfahren

- Bürgerausstellung
- Bürgerkonferenz (Vorbild: Konsensuskonferenz aus Dänemark; Laien mit Experten, Technikfolgenabschätzung, z. B. Gentechnik)
- Zukunftskonferenz
(„das ganze offene System in einem Raum“: ca. 64 - 80 Tn., 5 Phasen: Rückblick - Gegenwart, Außensicht - Gegenwart, Innensicht - Vision - Gemeinsamkeiten - Maßnahmen)
- Mediation
- ...

Verfahrenskombinationen

Partizipative und direkte Demokratie sich ergänzend:

- 1. Phase: Bürgerbeteiligung (deliberativ)
z. B. Planungszellen/Bürgergutachten
↓
z. B. „voters' guide“* direkte/r Vorschlag/Vorschläge
 - 2. Phase: Bürgerbegehren oder gleich-entscheid
 - evtl. Zwischenstufe oder 2. Phase:
Behandlung in Parlament/Rat
-
- ```
graph TD; A["1. Phase: Bürgerbeteiligung (deliberativ)
z. B. Planungszellen/Bürgergutachten"] --> B["z. B. „voters' guide“*"]; A --> C["direkte/r Vorschlag/Vorschläge"]; B --> D["2. Phase: Bürgerbegehren oder gleich-entscheid"]; C --> D; C --> E["evtl. Zwischenstufe oder 2. Phase:
Behandlung in Parlament/Rat"];
```

\* Idee von Ned Crosby

## Kosten

- sehr individuell - je nach Art, Umfang, Arbeitsverteilung
- gute/r Moderator/in pro Tag ca. 400 bis 2.000 € (länger → günstiger)
- Bürgergutachten: ca. 20 bis 27.000 € pro Planungszelle (je nach Zahl usw.)
  
- Fall ÜSTRA Hannover:
  - Bürgergutachten ca. 300.000 Mark
  - Unternehmensberatung ca. 3 Mio. Mark: auch keine besseren Ergebnisse
  
- wie teuer sind Planungen an den Bürgern und Nutzern vorbei?

## Literatur

- Ariane Bischoff, Klaus Selle und Heidi Sinning: Informieren, Beteiligen, Kooperieren. Kommunikation in Planungsprozessen. Eine Übersicht zu Formen, Verfahren und Methoden. Dortmund 2005
- Astrid Ley und Ludwig Weitz (Hrsg.): Praxis Bürgerbeteiligung. Ein Methodenhandbuch. Bonn 2003 (Stiftung Mitarbeit/Agenda-Transfer)
- Kerstin Arbter u. a.: Das Handbuch Öffentlichkeitsbeteiligung. Die Zukunft gemeinsam gestalten. Wien 2005 (Hrsg.: ÖGUT und Österr. Lebensministerium)

## Literatur (2)

---

- Jens Beckmann und Gerhard Keck: Beteiligungsverfahren in Theorie und Anwendung. Stuttgart 1999 (Akad. f. Technikfolgenabsch. Bad.-Wttbg.)
- Theo Bühler (Hrsg.): Bürgerbeteiligung und Demokratie vor Ort. Bonn 1997 (Stiftung Mitarbeit)
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Bürgermitwirkung in Stadtentwicklungsprozessen, Heft 1.2007 der „Informationen zur Raumentwicklung“

## Literatur (3)

---

- Peter C. Dienel: Demokratisch, praktisch, gut. Bonn 2009
- Peter C. Dienel: Die Planungszelle. Der Bürger als Chance. Wiesbaden 2002 (5. Aufl.)
- Horst Bongardt: Die Planungszelle in Theorie und Anwendung. Stuttgart 1999

## Internet-Quellen

- [www.buergergutachten.com](http://www.buergergutachten.com)
- [www.citizenspanel.eu](http://www.citizenspanel.eu)
- [www.mitarbeit.de](http://www.mitarbeit.de)
- [www.wegweiser-buergergesellschaft.de](http://www.wegweiser-buergergesellschaft.de)
- [www.b-b-e.de](http://www.b-b-e.de) (Bundesnetzwerk bürgerschaftliches Engagement)
- [www.forumb.de](http://www.forumb.de)
- [www.partizipation.at](http://www.partizipation.at)
- [www.gemeinsinn-werkstatt.net](http://www.gemeinsinn-werkstatt.net)
- [www.stadtteilarbeit.de](http://www.stadtteilarbeit.de)
- [www.sozialestadt.de](http://www.sozialestadt.de)

## Zur Tagesordnung

Wir sind in der Tat zum Aktiv-Werden verurteilt. Dabei geht es nicht um eine Theorie-Frage oder um noch mehr Bücher.

Wir stehen vor einem Praxisproblem: Wie organisiert man die Ermöglichung des Bürgers?

Das Thema „wir und der Staat“ ist noch längst nicht verbrannt.

„Demokratie“ erweist sich immer klarer als die organisatorische Konsequenz aus der generell akzeptierten Idealvorstellung von der Menschenwürde. Es werden jetzt Leute gesucht, die Sinn für die entsprechenden Zwischenziele aufbringen. Zum Beispiel wir beide.

Peter C. Dienel

---

Anschrift des Dozenten

Dr. Hilmar Sturm

Albanistraße 12

81541 München

[sturm@buergerbeteiligung.org](mailto:sturm@buergerbeteiligung.org)

[www.buergerbeteiligung.org](http://www.buergerbeteiligung.org)

Telefon (0 89) 44 14 04-60